

Elise Lobsiger

Autor(en): **R.M.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **7 (1902-1903)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Elise Lobsiger.

Reiche Ernte hat der Tod in unserem Dorfe Wasen gehalten. Zwei Mitglieder des Lehrerstandes raffte er in der kurzen Zeit einer Woche dahin.

Kaum war Herr Sekundarlehrer Mühlemann zur letzten Ruhe gebettet, hat uns die Nachricht von dem am 11. Mai erfolgten Tode unserer lieben Kollegin, Fräulein Elise Lobsiger, tief erschüttert. Es war aufrichtige Teilnahme, Anhänglichkeit und Dankbarkeit, was die zahlreichen Trauernden um den Sarg der Verstorbenen versammelte; und sie verdiente es auch, die treue Kollegin, dass um sie Tränen des Dankes, der Liebe und der Freundschaft flossen.

Elise Lobsiger wurde den 27. Februar 1851 in Neuenegg geboren. Sie war einziges Kind ihrer Eltern und verlor, kaum halbjährig, schon ihre Mutter. Im Hause der Grosseltern wurde sie nun erzogen. Es wird diese Zeit wohl die schönste ihres Lebens gewesen sein; denn später fasste das Schicksal sie rauh an und liess sie viel Bitteres erfahren. Als elfjährig musste Elise das freundliche Heim und die liebevoll um sie sorgenden Verwandten verlassen und ihrem Vater in den Kanton Thurgau folgen, wo er sich ein Heimwesen erworben hatte. Hier lernte sie nun schon den Ernst des Lebens kennen. Sie musste tüchtig arbeiten, vielleicht fast über ihre Kräfte, und vermisste wohl die mütterliche Fürsorge nie schmerzlicher, als in dieser Zeit. Ihr Vater gedachte sie ganz für die Landwirtschaft zu erziehen. Da dies aber gegen ihre Neigung war, kehrte Elise nach ihrer Admission zu ihren Verwandten zurück und ging gerne auf deren Vorschlag ein, sie als Lehrerin ausbilden zu lassen. Nachdem sie zur Vorbereitung noch kurze Zeit die oberste Sekundarklasse der Fröhlichschule in Bern besucht hatte, trat sie nach sehr gut bestandener Aufnahmeprüfung ins Seminar ein. Durch ihre ausserordentliche Strebsamkeit erwarb sie sich die Achtung ihrer Lehrer und durch ihr fröhliches, heiteres Gemüt die Liebe ihrer Mitschülerinnen und Pensionseletern. Letztere besonders behielt sie stets in freundlichem, dankbarem Andenken. Im Jahre 1871, nach gut bestandenen Patentexamen, fand Elise Anstellung in Kandergrund, wo sie drei Jahre mit bestem Erfolg wirkte und zeigte, dass sie zum Lehrberuf ausserordentlich befähigt war. Nach dieser Zeit kam sie an die vierklassige Unterschule Fritzenhaus bei Wasen im Emmental. Nachdem sie hier ein halbes Jahr gewirkt hatte, wurde sie von der Schulkommission von Wasen an eine der Dorfunterschulen berufen. Elise folgte dem Rufe und liess sich in Wasen nieder. Als sie sich hier eingelebt hatte, nahm sie ihren alten Vater zu sich, dem sie bis zu seinem Tode die liebende Tochter und aufopfernde, geduldige Pflegerin war. Neunundzwanzig Jahre lang waltete sie nun hier in Wasen unausgesetzt und mit seltener Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue ihres Amtes. Selbst als das Leiden, das ihr später verhängnisvoll werden sollte, anfang, sich bemerkbar zu machen, ergab sie sich keinen Augenblick, sondern hielt tapfer auf ihrem Posten aus, wenn auch oft unter heftigen Schmerzen. Wie sie eine grosse Blumenfreundin und sehr geschickte Gärtnerin war, die ihr Häuschen mit einem prächtigen Blumenflor zu umgeben wusste, so verstand sie es auch, den jungen Menschenpflänzlein, die ihr anvertraut waren, stets die richtige Pflege und Behandlung angedeihen zu lassen. Mit geschickter Hand wusste sie hier einen wilden Trieb eines solchen Menschenpflänzleins zu beschneiden, dort einem geistig zurückgebliebenen Kinde mit besonderer Sorgfalt und immer gleicher Geduld aufzuhelfen, weshalb sie auch die Achtung ihrer Behörden, ihrer Schüler und deren Eltern in sehr hohem Grade genoss. Was sie an Ordnung, Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit von ihren Schülern ver-

langte, lebte sie ihnen auch vor. In sich und um sich duldete sie nichts Unlauteres und nichts Halbes. Auch solche, die sich vielleicht durch die offene Art, ihre Meinung gerade heraus zu sagen, etwa verletzt fühlten, konnten ihr das Zeugnis nicht versagen, dass sie immer unbestechlich der Wahrheit die Ehre gab und stets unentwegt zu dem stand, was sie für recht hielt, auch wenn sie wusste, dass es nicht allen Leuten angenehm war. Ihr Charakter war klar und lauter wie Gold, sie war eine Kollegin und Freundin, auf die man sich in allen Fällen verlassen konnte und die wir nun schmerzlich vermessen. Wie gemütlich und fröhlich war sie im freundschaftlichen Verkehr; trotzdem das Leben ihr mehr Dornen als Rosen gebracht hatte. Sie verstand es, das Schwere, welches ihr auferlegt wurde, mit echt christlichem Sinn in aller Stille zu tragen und übte bewundernswerte Selbstverleugnung. Kopfhängerisches Wesen war ihr zuwider. Sie trug Gott nicht auf der Zunge, sondern im Herzen, davon zeugte alles sie tat. Pflichterfüllung, Gewissenhaftigkeit und Treue, das waren die Früchte ihres Christentums und: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. — Vor zwei Monaten hatte sie ihren Vater zur letzten Ruhestätte begleitet und hoffte nun, einen freundlichen Lebensabend zu geniessen in Gesellschaft einer lieben Verwandten, die zu ihr gezogen war. Es sollte ihr aber nicht vergönnt sein. Samstag Morgen noch mit gewohnter Emsigkeit ihr Tagewerk beginnend, wurde sie am Nachmittag von plötzlichem Unwohlsein befallen, das sich zu schrecklichen Schmerzen steigerte, denen sie am Montag früh erlag. Die letzten Ferientage die sie noch als rechte Ruhetage zu geniessen hoffte, brachten ihr den ewigen Feierband. Ruhe nun aus, treue, liebe Kollegin! Wir aber, die wir noch an der Arbeit stehen, werden dein Andenken allezeit in Ehren halten!

Allen Kollegen, Kolleginnen und einstigen Seminargenossinnen, die durch ihr Erscheinen am Leichenbegänis und die Blumenspenden ihre Teilnahme bewiesen haben, sei hiermit im Namen der Hinterlassenen der herzlichste Dank ausgesprochen.

R. M.

Mitteilungen und Nachrichten.

Trauerkunde.

Schmerzerfüllt zeigen wir hiermit den Tit. Kolleginnen an, dass unsere hochverdiente erste Kassiererin,

Frl. Rosa Baumgartner, Lehrerin in Bern,

die unserm Verein von Anfang an als getreues, allezeit tätiges Mitglied angehört hat, in der Morgenfrühe des 2. Juni einer schweren Krankheit erlegen ist.

Wir bitten, der lieben Dahingeschiedenen, der in der nächsten Nummer unserer Zeitung ein Nachruf aus dem Kolleginnenkreise gewidmet werden soll, ein freundliches Andenken zu bewahren, wie sie es um uns und unsere Bestrebungen so wohl verdient hat.

Für die Schweizerische Lehrerinnenzeitung:

Die Redaktion.